

Karl Leyser aufgefallen, der daraus eine sonst unbelegte Krise bzw. Krankheit Edithas (vielleicht eine Fehlgeburt) im Herbst 942 erschließen wollte². Ebenso interessant sind die vielen Nachträge im Urkundentext, die sich keineswegs auf Korrekturen beschränken: Ursprünglich ließ der Notar Lücken für den Namen des übertragenen Guts (*Gimin*), den wesentlichen Teil des Inkarnationsjahrs (*LXVI*) sowie die Indiktion (*VIII* bzw. *XIII*), die er erst später mit anderer Tinte nachtrug. An sich ist dieses *Procedere* nichts Ungewöhnliches, und selbst die offensichtlichen Widersprüche bei der Datierung (weder die 9. noch die 14. Indiktion passt zum Inkarnationsjahr 966) verwundern nicht sonderlich, denn die Datierung von Rechtshandlungen und ihre Niederschrift bereitete den Notaren des zweiten Liudolfinger-Herrschers bekanntlich große Probleme, die oft zur Nachtragung von Datierungselementen (seien sie richtig oder falsch) führte, wie sich schon bei seinen ersten erhaltenen Urkunden beobachten lässt³. Bei diesem Diplom sind die Probleme jedoch erheblich größer: Aus unersichtlichen Gründen fällt das zu erwartende Regierungsjahr völlig aus, während die (teilweise nachgetragene) Inkarnation im Widerspruch zum Text selbst steht, denn zum Zeitpunkt seiner Abfassung war der 962 zum Kaiser gekrönte Otto noch nur König, der 957 verstorbene Liudolf noch am Leben (die Schenkung erfolgt *pro salute Liudulfi*) und der 953 zum Erzkaplan gewordene (und 965 gestorbene) Brun von Köln noch Kanzler. Das Original selbst spricht entschieden gegen eine Datierung auf 966 (Abb. 1): Die Gestaltung des Monogramms (mit Rhombus-förmigen statt gerundeten Os oberhalb und unterhalb des Querbalkens) gehört eher in die Zeit vor der Kaisererhebung Ottos I. (2. Februar 962), auch wenn sie manchmal in späteren Urkunden begegnet. Dies betrifft auch das Vorhandensein eines Rekognitionszeichens, während sich das (eindeutig echte) Königssiegel in den Zeitraum zwischen dem Herrschaftsantritt Ottos (August 936) und dem Sommer 952 datieren lässt, denn es trägt deutliche Zeichen des nur vor dem 9. August 952 attestierten Zackenrands (zwischen dem 13. Juni und dem

2) Karl LEYSER, *Die Ottonen und Wessex*, FMSt 17 (1983) S. 73–97, hier S. 83: „Lag dahinter eine Krise, möglicherweise eine Fehlgeburt?“. Vgl. die leicht überarbeitete englische Fassung des Aufsatzes, in der ausdrücklich die Rede von einer Krankheit statt einer Krise ist: DERS., *The Ottonians and Wessex*, in: ders., *Communications and Power in Medieval Europe 1: The Carolingian and Ottonian Centuries* (1994) S. 73–104, hier S. 89: „suggesting faintly that they [scil. Editha und Liudolf] had been ill or that she had suffered a miscarriage“. Vgl. Andreas BIHRER, *Begegnungen zwischen dem ostfränkisch-deutschen Reich und England (850–1100). Kontakte – Konstellationen – Funktionalisierungen – Wirkungen* (MA-Forschungen 39, 2012) S. 318 (mit Anm. 1459).

3) Theodor SICKEL, *Beiträge zur Diplomatik*, 8 Teile in 1 Bd. (1975), hier VI; DERS., *Erklärung anomaler Datierungsformeln in den Diplomen Otto I.*, MIÖG 2 (1881) S. 265–280; Wolfgang HUSCHNER, *Probleme bei der Angabe von Jahres- und Tagesdatierungen in mittelalterlichen Urkunden*, Denkströme 15 (2015) S. 35–49. Vgl. Levi ROACH, *D O I. 1 – Eine Fälschung der frühen Salierzeit?*, Afd 70 (erscheint 2024).